

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 43

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfschmerz und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



St. Moritz HOTEL ALBANA

und Garni

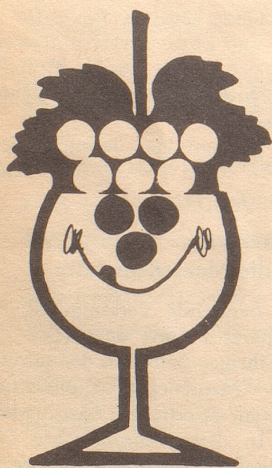
Bes. W. Hofmann

das ganze Jahr offen



Dunkel ist's

jetzt noch sehr oft am Morgen, wenn man aufsteht um an die Arbeit zu gehen. Da hilft nur ein gutes Frühstück, um den Tag mit heiterer Miene zu beginnen. Gute Laune am Morgen bringt auch ein Blick auf die herrlichen Farben des Orientteppichs, den man klugerweise bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich zu eben diesem Zweck (gute Laune zu bringen) erworben hat.



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino
Traubensaft

die Schweiz, auch ohne Unterzeichnung der Konvention, schon als Mitglied des Europarates einer dauernden Verletzung der Menschenrechte und Grundfreiheiten schuldig, zu deren Anerkennung sie nach der Präambel und nach Artikel 3 des Statutes des Europarates verpflichtet ist. Aber die Schweizer Frau hat trotzdem keine Möglichkeit, die Menschenrechtskommission anzurufen ... Die Schweiz wird durch den von ihr entsandten Richter über andere zu Gericht sitzen, ohne selber die wichtigste, im heutigen Europa bestehende Verletzung der Menschenrechte und Grundfreiheiten aus der Welt zu schaffen.»

(Aus einem Pressebulletin des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht.)

Wäre es nicht an der Zeit, daß uns die zuständigen Herren diese verworrene Situation einmal erklären würden? B.

Es isch e chly weniger

Zum Problem «Es isch e chly meh»

Ich habe mich schon gelegentlich gewundert, wenn im Käse-, Obst- oder Metzgerladen wirklich genau das verlangte Quantum abgeschnitten wurde, denn ich habe selber kein sehr exaktes «Augenmaß». Das scheint mir wirklich viel verlangt, daß es immer so genau stimme. Aber das, was unsern Hausfrauen immer wieder auffällt, fällt auch mir auf: daß es nämlich immer e chly meh ist und sozusagen nie e chly weniger.

Der Ratschlag, einfach von vornherein echly weniger zu verlangen, etwa 200 Gramm statt eines halben Pfundes, scheint mir deshalb gar nicht schlecht. Dies wurde mir nun sogar in der Zuschrift einer Milch- und Käsehändlerin bestätigt, die diese Lösung durchaus billigt, und sogar die Frage stellt: «Wer macht's nach?»

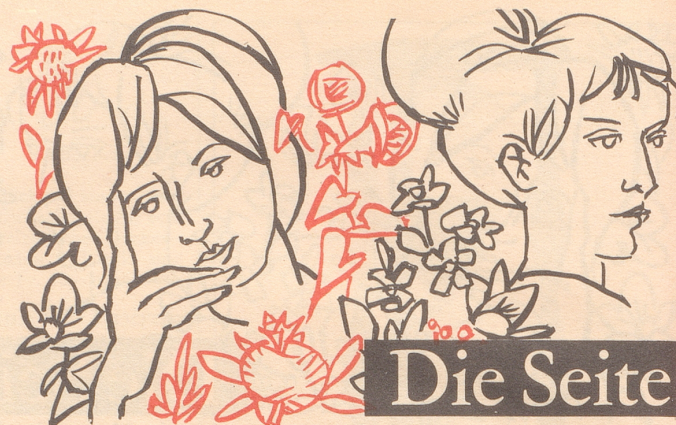
Fürwahr, das Ei des Kolumbus!

Wecker sind gefährlich!

Ein Spezialist für Nervenkrankheiten vertritt die Auffassung, der Lärm des morgendlichen Weckers sei an vielen nervösen Störungen des Menschen schuld.

«Ein schrilles Klingeln im Augenblick, wo jemand noch in tiefem Schläfe liegt, kann schon das Leben eines normalen Menschen abkürzen, geschweige denn das eines Herzkranken.»

Er rät zu Grammophonplatten, die, durch das Dispositiv des Weckers in Aktion gesetzt, zarte Musik erzeugen.



Es ist ganz sicher, daß es kaum etwas Unangenehmeres gibt, als durch den Wecker aufgeschreckt zu werden. Ich fürchte nur, daß die Einrichtung mit den Grammophonplatten für viele Leute zu teuer ist. Und dann bleibt immer noch das Telefon und die vielen Bedauernswerten, die, wie manche Aerzte, fast allnächtlich durch dessen nicht minder gräßliches Schrillen aus dem Schlaf gerissen werden. Für die kämen die sanfteren Grammophonplatten schon gar nicht in Frage. Was das Morgengeschrill angeht, – am idealsten ist natürlich die Lösung Friedrichs des Großen, der sich durch ein schönes, leises Streicherensemble wecken ließ, das im Nebenzimmer zur gewollten Zeit konzertierte. Aber das käme natürlich noch teuer. Wie glücklich sind die Leute, die von selber erwachen!

Kurzes Gastspiel in USA

«Wir sind, mein Mann und ich, wegen Alters und körperlicher Behinderung meinerseits auf eine Haushalthilfe angewiesen. Sie kommen und gehen so schnell, daß wir sozusagen in der Zugluft leben. Aber kürzlich

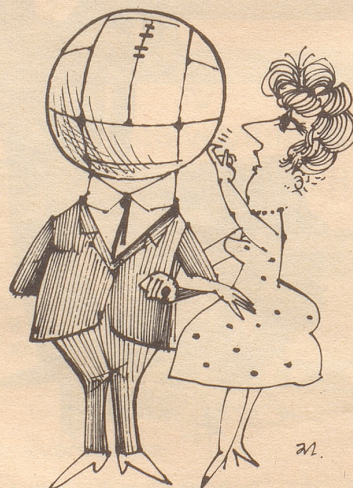
wurde von einer von ihnen der Rekord gebrochen. Sie erschien am Morgen, als mit mir das von meinem Manne zubereitete Frühstück und teilte mir mit, sie gehe jetzt sofort wieder. Sie hatte nämlich im Bus das Morgenblatt gelesen, in dem stand, die AHV sei mit sofortiger Wirkung auf das vollendete 62. Altersjahr festgesetzt worden (statt der bisherigen 63) und sie gebe deshalb die Stundenarbeit auf. (Aus «Readers Digest»)

Fremdsprachliches

Behandelt wird mit vierzehnjährigen Schülern das Verb «arrêter» (anhalten). Es wird der Halt, l'arrêt, erwähnt. Auch der Rechnungsabschluß, l'arrêté de compte, kommt zur Sprache. Schließlich fragt der Lehrer, was wohl «la maison d'arrêt» (das Gefängnis) bedeute. Tiefstes Schweigen. Endlich rafft sich einer auf und übersetzt: Der Haushalt. FH

Mitleid

Mitleid ist eine Tugend, die einem nicht unbedingt angeboren sein muß, sondern die einen erfassen kann, wenn man immer wieder leidende Lebewesen sieht. Außer den armen Hundeli, die stundenlang im Auto bei geschlossenen Fenstern mit hängender Zunge sehnsüchtig auf ihr Herrli oder Fraueli warten müssen, gibt es noch leidende Lebewesen: Die Damen mit den Stögel- und die Herren mit den schmalen nadelspitzen Halbschuhen. Es möchte einem schier das Herz im Leibe zerreißen, wenn man sie, die Stögelibeschuhten, daherwackeln sieht. Hauptsächlich von hinten sehen sie so erbarmungswürdig aus. Irgend etwas an ihrer Einheit ist nicht aufeinander abgestimmt. Zuoberst thront eine Riesenfrisur, den Bärenmützen der englischen Hofgardisten im Format nicht unähnlich und dieses Gewicht muß von einem



«Nüüt als Fueßball
hät er im Chopf!»